Predigt zu Rogate, 09.05.2021

Liebe Gemeinde,
beten Sie?
Wie beten Sie? Und wofür?
Wann beten Sie?
Wo beten Sie? In der Kirche? Im Gottesdienst?
In einer bedrohlichen Situation?
Zu Hause - am Morgen oder am Abend?
In Gedanken oder hörbar?
Sichtbar für andere?
Der Text für die Predigt heute stammt von einem Menschen, den sein sichtbares und hörbares Beten zu seinem Gott in Lebensgefahr gebracht hat.

Dan. 9, 4-5, 15-19

Daniel, ein Mann aus königlichem Hause, der in jungen Jahren aus seiner Heimatstadt Jerusalem gemeinsam mit anderen jungen Leuten nach Babylon gebracht und dort am Hof des Nebukadnezar ausgebildet wird. Er erlernt die Sprache der Chaldäer, wird vertraut mit ihren Sitten und Gebräuchen und steigt durch seine Klugheit hoch auf in der Gunst des Königs.
Und durch sein ganz tiefes Vertrauen in den Gott Israels, den Gott seiner Heimat.
Dass er und einige seiner Mitgefangenen an dem Glauben zu diesem Gott festhalten, kostet sie beinahe das Leben. Wer kennt nicht die Geschichten von Daniel in der Löwengrube oder den drei Männern im Feuerofen? Der sollte sie im Buch Daniel lesen, spannend! Jedes Mal geht es darum, dass die Männer aus Israel nur zu ihrem Gott beten und weder sich das verbieten lassen noch vor einem babylonischen Götzen auf die Knie fallen.
Jedes Mal rettet Gott sie gegen jede Wahrscheinlichkeit vor dem sicheren Tod.

Daniel hat viel erlebt.
Er hat höchste Ämter im Königreich erreicht unter verschiedenen Königen und ist nun alt geworden. So lange lebt er nun schon in Babylon. Hat er sich „integriert“, wie wir heute sagen würden?
Ja.
Seine Arbeit und sein Alltag sehen aus wie bei den anderen hohen Beamten der babylonischen Verwaltung. Seine Kleidung, seine Sprache, sein Haus, seine Angestellten, darin unterscheidet er sich nicht.
Und nein.
Sein Glauben, seine Gebete und seine Hoffnung gelten nur Gott, dem Gott seiner Väter, dem Gott Israels.
Seine Hoffnung?
Worauf hofft Daniel 70 Jahre nach der Verwüstung und Unterwerfung seiner alten Heimat?
Ist er nicht ganz angekommen hier in seiner neuen Heimat?
Ist er nicht jetzt Babylonier - mit Migrationshintergrund?
Daniel wartet darauf, dass Gott sein Versprechen hält.
Er wartet darauf, dass Gott die Verschleppten, die Geflüchteten, die Gefangenen wieder nach Israel zurückkehren lässt und dass die Stadt Jerusalem und der heilige Bezirk wieder aufgebaut werden.
Daniel hatte sich sein ganzes Leben lang auf Gott verlassen, hatte dem, was Gott gesagt hat, vertraut, und deshalb erinnert er Gott jetzt an seine Zusagen.

Er betet.
Er betet ganz intensiv.
Und fängt an mit einem Schuldbekenntnis:
Wir haben gesündigt, sind gottlos gewesen und abtrünnig; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen.

Das heißt, wir haben so ziemlich alles falsch gemacht. Wir haben uns aufgelehnt gegen dich, Gott, haben gemeint, wir kommen ohne dich aus und haben uns gegenüber unseren Mitmenschen fies, egoistisch und gemein verhalten.
Moment mal!
Wieso eigentlich „wir"?
Daniel hat, soweit wir wissen, sich nichts zu Schulden kommen lassen. Und was Gott so zornig gemacht hat, dass er das Königreich Juda hat untergehen lassen, ist geschehen, als Daniel ein Kind bzw. noch garnicht geboren war. Würden wir nicht sagen: „Wir waren das nicht; damit haben wir nichts zu tun."

So erging es mir selber lange mit dem 2. Weltkrieg und der Hitlerzeit.
Gestern war ja wieder der Jahrestag des Endes der nationalsozialistischen Herrschaft.
Was habe ich, die ich da noch nichtmal geplant war - von Gott wohl schon, aber nicht von meinen Eltern-, mit dieser schrecklichen Zeit zu tun? Persönlich kann ich mir ebensowenig vorwerfen wie Daniel sich, aber wir sind die Kinder, die Nachfahren von Menschen, die Teil dieser Vergangenheit waren. Wir stehen in der Tradition der Vergangenheit des Volkes, zu dem wir durch Geburt gehören. Daniel stellt sich in diese Tradition ganz bewußt hinein mit seinem Bekenntnis, denn er weiß, dass diesem Volk, das soviel Schuld auf sich geladen hat, das so viel falsch gemacht hat, Gottes Versprechen für einen neuen Anfang in der Heimat gilt.
Nach allem, was geschehen ist.
Trotz allem.

Daniel, der mehr erreicht hat als die meisten Menschen, der sich ruhig zurück lehnen könnte und die Annehmlichkeiten seines Lebens genießen, kämpft um Gottes Aufmerksamkeit:
Neige deine Ohren, mein Gott, und höre,
tu deine Augen auf und sieh …
Ach, Herr, höre! Ach, Herr, merk auf …
Und er kämpft nicht für sich sondern für alle Israeliten.
Er ringt im Gebet mit Gott um Gottes Gnade und Barmherzigkeit für sein Volk und für Jerusalem.
Jerusalem, für Juden bis heute der Ort, an dem Gott ihnen besonders nahe ist, weshalb sie auch die heilige Stadt heißt. Heilig bedeutet zu Gott gehörig. Heilig ist der Tempel, ist die Stadt, ist das Volk, weil Gott sie sich ausgesucht hat.
Säume nicht - um deinetwillen, mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt.

Gnade und Barmherzigkeit, darum bittet, dafür betet Daniel.
Und er nennt sie die Gerechtigkeit Gottes.
Unsere Gerechtigkeit belohnt das Gute und bestraft das Böse. So lauten unsere Gesetze, so versuchen wir, das Gefüge unserer Gesellschaft am Laufen zu halten, was mal mehr, mal weniger gelingt. Daniel sieht ganz klar die Schwächen dieser menschlichen Gerechtigkeit :
…wir… vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, ….

Gottes Gerechtigkeit ist anders.
Auch sie umfasst Strafe und Belohnung - aber nach Gottes Maßstäben!
Gottes Gerechtigkeit hat sein Volk zweimal aus der Gefangenschaft befreit, einmal aus Ägypten - was zur Zeit Daniels zum jährlich gefeierten Erinnerungsschatz der Israeliten gehört - und aus Babylon - worum Daniel hier noch bittet.
Gottes Gerechtigkeit hat über Jahrhunderte immer wieder die Auflehnung, den Ungehorsam, das Fremdgehen dieses Volkes ausgehalten, hat ihnen jeden Bündnisbruch verziehen, wenn sie ihn bereut haben.
Gottes Gerechtigkeit hat seinen Sohn Jesus auf diese Welt geschickt, damit wir alle aus noch viel Schlimmerem gerettet werden als der ägyptischen Gefangenschaft oder der babylonischen Verschleppung, damit wir gerettet werden aus allem, was uns Angst macht, aus der Sinn- und Hoffnungslosigkeit.
Gottes Gerechtigkeit ist Gnade, ist Barmherzigkeit, ist Liebe.
Gottes Gerechtigkeit macht uns so, wie wir sind, gerecht vor Gott.

Daniel betet.
Durch keinen König, durch keine Neider - sie brachten ihn in die Löwengrube - und durch keine Todesstrafe lässt er sich vom Beten abhalten. Er betet von ganzem Herzen und mit dem ganzen Körper: *…wir liegen vor dir mit unserem Gebet …*

Und wie beten wir? Gibt es richtiges und falsches Beten?
Von einem, der dachte, dass er es falsch macht, möchte ich Ihnen zum Schluss eine Geschichte aus meinem Lieblingsbuch für dunkle Stunden vorlesen.

Aus „Typisch! Kleine Geschichten für andere Zeiten“

Der betende Gaukler
Es war einmal ein Gaukler. Tanzend und springend zog er von Ort zu Ort, bis er seines unsteten Lebens müde war. „Meine alten Tage“, sagte er sich, „will ich im Kloster verbringen. Immer schon habe ich die schönen Gesänge geliebt und die Mönche mit ihren langen Gebeten bewundert.“
Aber nachdem er einige Wochen dort war, wurde er unglücklicher und unglücklicher. Das Leben der Mönche war ihm fremd. Er wusste weder ein Gebet zu sprechen noch einen Psalm zu singen. So ging er stumm umher und wenn er sah, dass jemand des Gebetes kundig war, stand er beschämt dabei: Ach, er allein, er konnte nichts. „Ich weiß nicht zu beten und habe keine Worte“, sagte er sich, „und bin der Kutte nicht wert, in die man mich kleidete.“
Eines Tages hielt er es nicht mehr aus. Als die Glocke zum Chorgebet rief, ging er in einen abgelegene Kapelle, streifte sein Mönchsgewand ab und begann mit Leib und Seele zu tanzen, er ging auf Händen und überschlug sich in der Luft, er tanzte und tanzte, bis er nicht mehr konnte. Plötzlich sah er den Abt in der Tür stehen. „Verzeiht“, rief er erschrocken, „ich weiß, ich bin nicht wert, bei euch zu sein, ich werde gleich mein Bündel schnüren und gehen.“ Da verneigte sich der Abt vor ihm und sagte: „Durch deinen Tanz hast du Gott viel mehr gelobt, als es unsere wohltönenden Worte je könnten. Bitte bleib bei uns!“

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen